



duesseldorf.dig

Deutsch-Israelische Gesellschaft · Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf



Jahresrückblick 2021 (5781/5782)

- » Veranstaltungen
- » Israeltag
- » Solidaritätskundgebung
- » 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland



Emil Brachthäuser



Jürgen Sterzenbach



Egon Schawe



Philipp J. Butler



Ulrike Kühnemund



Emanuel Domnitsch



Jonas Görge



Klaus-Peter Hennig



Paul Marx

Wir zeigen Flagge

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE FREUNDE ISRAELS,

ja, wir zeigen Flagge für Israel – gerade in Zeiten von Corona. Auch wenn direkte Kontakte fast unmöglich geworden sind, so sind unsere Freundschaft und Solidarität mit dem Staat Israel und seinen Menschen unverbrüchlich und – zumindest via Skype und Zoom – lebendig.

Was hatten wir alles geplant! Vor allem eine gemeinsame Reise nach Israel, nicht zuletzt, um den Wolfgang-Wende-Wald offiziell einzuweihen, für den wir 5.000 Euro Spendengelder gesammelt haben. Nun hoffen wir, dass es im Herbst 2022 endlich klappt! Bitte geben Sie uns schnellstens Bescheid, wenn Sie Interesse haben, mitzufahren.

Trotz der Pandemie war das vergangene Jahr von zahlreichen Aktivitäten geprägt. So haben wir gemeinsam mit unseren Partnern von der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf viele interessante Online-Veranstaltungen durchgeführt.

Eine Premiere war die Diskussion mit dem Iran-Experten Bijan Djir-Sarai MdB im Hybrid-Format, die als Präsenzveranstaltung gleichzeitig live auf unserer Facebook-Seite übertragen wurde.

Der traditionelle Israeltag anlässlich der Staatsgründung im Mai musste leider schon zum zweiten Mal ausfallen. Zudem provozierte die Hamas erneut einen Gaza-Krieg, der in Deutschland zu israelfeindlichen und antisemitischen Ausschreitungen führte.

Das Erfreuliche: Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller hisste vor dem Düsseldorfer Rathaus persönlich die Israel-Fahne. Und auch bei der großen Solidaritätskundgebung vor dem NRW-Landtag, die wir mit organisiert haben, zeigte sich, dass wir bei weitem nicht allein sind.

Gemeinsam für Israel, das ist in Düsseldorf mehr als ein Versprechen. Aber sehen Sie selbst: Auf den folgenden Seiten lassen wir das Jahr 2021 noch einmal Revue passieren.

Schalom!
Der Vorstand der DIG Düsseldorf



Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf
Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V.
c/o DIG Bundesgeschäftsstelle
Littenstraße 105
10179 Berlin
T 0 30 / 80 90 70 28
duesseldorf@digev.de
www.digev.de
Registergericht:
Amtsgericht Charlottenburg
Registernummer: VR 4075 B

Konzeption und Gestaltung

SINNDESIGN
Unternehmenskommunikation
Hardtblick 5
51429 Bergisch Gladbach
T 0 22 04 / 20 54 43
mail@sinnesign.de

Aktuelle Themen, prominente Referenten Online-Veranstaltungen mit Ahmad Mansour, Hamed Abdel-Samad, Alex Feuerherdt, Henryk M. Broder, Gil Yaron, Arye Sharuz Shalicar, Eldad Beck und Ulrich Sahn

**EUROPÄISCHE WERTE.
VERSAGEN WIR IM KAMPF GEGEN
ISLAMISMUS UND ANTISEMITISMUS?**

**20. JANUAR
2021
19:00
UHR**

**AHMAD MANSOUR UND HAMED ABDEL-SAMAD
IN EINEM ZOOM-GESPRÄCH**

MODERATION: ROY NAOR

www.zoom.us/join Meeting-ID: 927 1187 9906 Kenncode: jgd

**ONLINE-VORTRAG
MIT ALEX FEUERHERDT**

**DÜSSELDORF
ONLINE
SPECIAL**

ALTER HASS IN NEUEM GEWAND

**DIE ISRAEL-
BOYKOTTBEWEGUNG**

4. März 2021 um 19 Uhr

Meeting-ID: 961 3173 9146 Kenncode: jgd

LET'S TALK TACHELES

HENRYK M. BRODER

JUDEN:
Seit 1700 Jahren
in Deutschland
und immer noch nicht
angekommen?

18.
März 2021 um
19 Uhr

Meeting-ID: 967 1342 7768
Kenncode: jgd

DÜSSELDORF ONLINE SPECIAL





11. MAI 2021
19 UHR

Dr. Gil Yaron

DAS NEUE ISRAEL-BÜRO
DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

**DIE NEUAUFLAGE EINER
ALTEN FREUNDSCHAFT**

Meeting-ID: 926 0918 2090
Kenncode: jgd





6.
April 2021
19 Uhr

Arye Sharuz Shalicar

WAHLEN IN ISRAEL
SIEGER & VERLIERER

Meeting-ID: 986 9578 3700
Kenncode: jgd

Mit freundlicher Unterstützung von The Jewish Agency for Israel






ISRAEL
AM VORABEND
DER WAHLEN

Arye Sharuz Shalicar

22.
März 2021 um **19** Uhr

Meeting-ID: 994 6676 5024
Kenncode: jgd

Mit freundlicher Unterstützung von The Jewish Agency for Israel





ISRAEL

DER EWIGE KRIEG

Meeting-ID: 936 7006 2888
Kenncode: jgd

10. Juni 2021 um 20 Uhr

Eldad Beck

DÜSSELDORF ONLINE SPECIAL






ISRAEL

**UNTER DER
NEUEN REGIERUNG**

15. Juli 2021 um 20 Uhr

Meeting-ID: 912 1416 6020
Kenncode: jgd

Ulrich Sahn

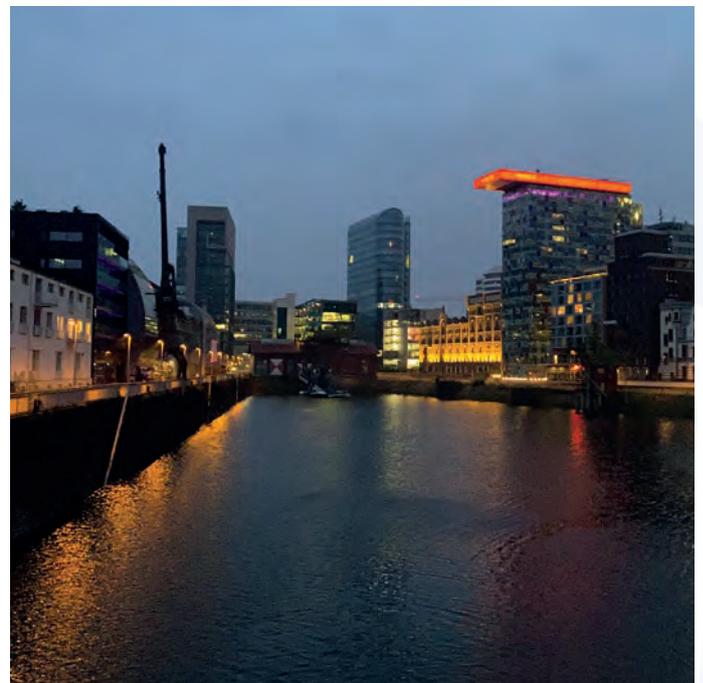
DÜSSELDORF ONLINE SPECIAL





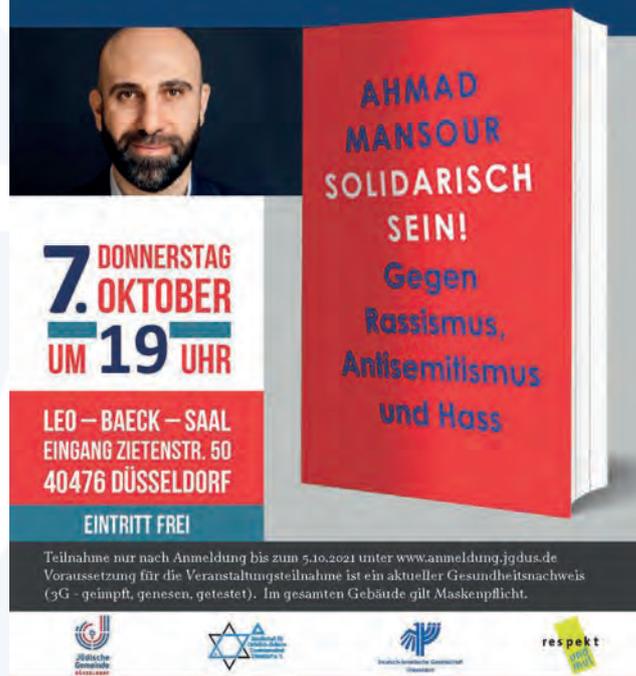

Unsere erste Hybrid- Veranstaltung

Bijan Djir-Sarai MdB zu Gast im Medienhafen



Vorstandsmitglieder der DIG Düsseldorf mit Bijan Djir-Sarai. Das Gespräch mit ihm führte Philipp J. Butler, die Aufzeichnung kann man sich auf unserer Facebook-Seite ansehen: <https://www.facebook.com/duesseldorf.dig/videos/4216559851769564>
Foto: privat

Buchpräsentation mit **AHMAD MANSOUR**



AHMAD MANSOUR
SOLIDARISCH SEIN!
Gegen
Rassismus,
Antisemitismus
und Hass

7. DONNERSTAG
OKTOBER
UM 19 UHR

LEO – BAECK – SAAL
EINGANG ZIETENSTR. 50
40476 DÜSSELDORF

EINTRITT FREI

Teilnahme nur nach Anmeldung bis zum 5.10.2021 unter www.anmeldung.jgdus.de
Voraussetzung für die Veranstaltungsteilnahme ist ein aktueller Gesundheitsnachweis (3G - geimpft, genesen, getestet). Im gesamten Gebäude gilt Maskenpflicht.

Ahmad Mansour (Mitte) mit unseren Vorstandsmitgliedern Jürgen Sterzenbach, Emanuel Domnitsch, Emil Brachthäuser und Egon Schawe. *Foto: privat*



Vortrag von Ahmad Mansour in der Jüdischen Gemeinde Wie gelingt gesellschaftlicher Zusammenhalt in der Krise?

RP+ Interview mit Philipp J. Butler Ransohoff

5 Kommentare

„Der BDS ist ohne Zweifel antisemitisch“

30. Dezember 2020 um 07:00 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten



Philipp J. Butler Ransohoff aus dem Vorstand der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. Foto: Anne Orthen (orth)/Anne Orthen (ort)

Interview | Düsseldorf. Düsseldorf. Der Vizepräsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft kritisiert Düsseldorfer Intendanten für ihre Initiative gegen die Antisemitismus-Resolution des Bundestages.

Teilen

Tweeten

Weiterleiten

Drucken

Von Sema Kouschkerian

Die Antisemitismus-Resolution des Bundestages bedrohe die Meinungsvielfalt, kritisieren deutsche Intellektuelle. Sie haben die Initiative „Weltoffenheit GG 5.3.“ gegründet, die auch die Düsseldorfer Intendanten Wilfried Schulz (Schauspielhaus), Kathrin Tiedemann (FFT) und Bettina Masuch (Tanzhaus NRW) unterstützen. Philipp J. Butler Ransohoff, Vizepräsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, bezeichnet diese Initiative als „infam“.

Debatte in der Kulturszene

Philipp J. Butler kritisierte im Interview mit der Rheinischen Post die Unterstützer der sogenannten „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“



Debatte um Meinungsfreiheit

„Uns sorgt die Ausgrenzung vieler Stimmen“

Meinung Die drei Düsseldorfer Intendanten gehören zu den Unterzeichnern der „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“. In ihrem Plädoyer gegen Antisemitismus erklären sie, warum sie unterschrieben haben. Hintergrund ist der Streit um die BDS-Kampagne gegen Israel. VON BETTINA MASUCH, KATHRIN TIEDEMANN UND WILFRIED SCHULZ



RP+ Debatte um Antisemitismus-Beschluss

Oberbürgermeister will Intendanten „keinen Maulkorb anlegen“

Oberbürgermeister Stephan Keller hat sich in die Debatte um den Antisemitismus-Beschluss des Bundestages, die Kunstfreiheit und ihre Grenzen eingeschaltet. Er stehe voll hinter der Resolution des Bundestages. VON SEMA KOUSCHKERIAN

Ein Ende 2020 veröffentlichtes Interview mit unserem Vorstandsmitglied und DIG-Vizepräsidenten Philipp J. Butler Ransohoff in der Rheinischen Post hat für Schlagzeilen gesorgt und eine notwendige Debatte in Gang gebracht. Geplant war auch eine öffentliche Diskussion über das Thema im Düsseldorfer Schauspielhaus, die jedoch wegen Corona nicht zustande kam. Vielleicht ergibt sich 2022 eine Möglichkeit, den Faden wieder aufzunehmen.

Das vollständige Interview mit Philipp J. Butler ist für Abonnenten von RP Online abrufbar unter: https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/kultur/der-bds-ist-ohne-zweifel-antisemitisch_aid-55418397

Düsseldorf zeigt Flagge Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller hisste zum Unabhängigkeitstag die Fahne Israels



Düsseldorfs Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller hisste am Morgen des 14. Mai 2021 persönlich eine neue Israelflagge vor dem Rathaus, nachdem Unbekannte einen nächtlichen Brandanschlag auf sie verübt hatten. „Die Angriffe auf jüdisches Leben – wie der Brandanschlag auf die Israel-Fahne am Düsseldorfer Rathaus – sind unerträglich und werden von uns auf das Schärfste verurteilt. Ich versichere der jüdischen Gemeinde: Die Stadt Düsseldorf steht fest an der Seite der Menschen jüdischen Glaubens und an der Seite des Staates Israel.“ Der Vorstand der DIG Düsseldorf wurde am gleichen Tag von Bürgermeister Josef Hinkel (Dritter v.r.) am Rathaus empfangen.

Fotos: Landeshauptstadt Düsseldorf/Michael Gstettenbauer



Herrn
Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
Marktplatz 2
40213 Düsseldorf

28. April 2021

Israeltag 2021 – In Verbundenheit Flagge zeigen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Keller,

seit vielen Jahren ist es gute Tradition in Düsseldorf, anlässlich des israelischen Unabhängigkeitstages im Mai einen Israeltag zu feiern. Leider muss dieses fröhliche Fest, an dem zahlreiche Gruppen und Repräsentanten unserer Stadtgesellschaft teilnehmen, nun schon zum zweiten Mal wegen Corona ausfallen.

Dennoch haben wir den großen Wunsch, die Verbundenheit unserer Stadt mit Israel zum Ausdruck zu bringen – und möchten Sie bitten, als Zeichen dieser Verbundenheit am 14. Mai 2021 vor dem Rathaus die israelische Flagge zu hissen.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat sich um die Freundschaft mit Israel verdient gemacht. Die Städtepartnerschaft zwischen Düsseldorf und Haifa, an der sich immer weitere Kreise des öffentlichen und bürgerschaftlichen Lebens beteiligen, ist gelebte Völkerverständigung.

Unsere Verbundenheit bedarf – gerade in Zeiten wachsenden Antisemitismus und einer nicht abnehmenden Bedrohung Israels – sichtbarer Zeichen, die als Botschaft der Freundschaft und unverbrüchlichen Solidarität in der Öffentlichkeit beider Länder wahrgenommen werden.

Wir, die Jüdische Gemeinde Düsseldorf, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf und Deutsch-Israelische Gesellschaft Düsseldorf, würden uns freuen, wenn Sie unsere Idee unterstützen – in der Hoffnung und Vorfreude, dass wir den Israeltag im nächsten Jahr wieder richtig feiern können.

Herzliche Grüße und Schalom

Andrea Sonnen
Geschäftsführerin

Michael Rubinstein
Direktor

Emil Brachthäuser
Vorsitzender

GCJZ Düsseldorf

Jüdische Gemeinde Düsseldorf

DIG Düsseldorf



Oberbürgermeister
Dr. Stephan Keller

Landeshauptstadt
Düsseldorf

Rathaus, Marktplatz 1
40200 Düsseldorf

Telefon

0211.89-92001

Fax

0211.89-29002

E-Mail

Stephan.Keller@

duesseldorf.de

Datum

07. Mai 2021

Herrn
Emil Brachthäuser
Vorsitzender
Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V.
Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf
Sternwartstraße 31
40223 Düsseldorf

Sehr geehrter Herr Brachthäuser,

haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 28. April 2021!

Ich freue mich sehr über das Vertrauen in die Landeshauptstadt Düsseldorf, welches die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V., die Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V. Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf und die Jüdische Gemeinde Düsseldorf darin zum Ausdruck bringen.

Auch ich bin dankbar für diese herzliche Verbundenheit und für das partnerschaftliche Miteinander. Daher werde ich sehr gerne am 14. Mai 2021 anlässlich des Israel-Tages die israelische Flagge am Rathaus hissen.

Es wird mir eine Freude sein, dieses öffentliche Zeichen der Freundschaft, welche Deutschland und Israel verbindet und die in Düsseldorf in wunderbarer Weise im gesellschaftlichen Leben und in der Städtepartnerschaft mit Haifa sichtbar wird, zu setzen.

Auch das bei vielen Düsseldorferinnen und Düsseldorfern unterschiedlichen Glaubens und verschiedener Herkunft beliebte und traditionelle Fest zum Israel-Tag unterstreicht diese Freundschaft. Leider muss es in diesem Jahr erneut Corona-bedingt ausfallen. Dies bedauere ich sehr, weil dieses Fest für die Internationalität Düsseldorfs, für eine vielfältige, tolerante Stadtgesellschaft und für Solidarität mit Israel, für Völkerverständigung und Zusammenhalt steht. An diesem besonderen Tag nun wenigstens die israelische Flagge am Rathaus wehen zu sehen, wird diese Botschaft manifestieren.

Im nächsten Jahr werden wir dann, wie ich hoffe, die Corona-Pandemie überwunden bzw. weitgehend eingedämmt haben, sodass wir gemeinsam und persönlich das Fest zum israelischen Unabhängigkeitstag feiern können.

Mit freundlichen Grüßen

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit





73 Jahre Israel Kampagne auf RP Online und in den Sozialen Medien

We Stand With Israel





DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
ARBEITSGEMEINSCHAFT DÜSSELDORF

Shalom
ISRAEL



Am 14. Mai 1948 wurde der Staat Israel gegründet. In freundschaftlicher Verbundenheit gratulieren wir zum 73. Jahrestag der Unabhängigkeit.

MEHR ERFAHREN

We Stand With Israel



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
WWW.DUESSELDORF.DIGEV.DE



We Stand With Israel



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
WWW.DUESSELDORF.DIGEV.DE

MEHR ERFAHREN

Gegen jeden Antisemitismus Solidaritätskundgebung für Israel vor dem NRW-Landtag

Der Gaza-Konflikt im Mai 2021, den die Hamas durch massiven Raketenbeschuss auf die israelische Zivilbevölkerung ausgelöst hatte, wurde in Deutschland von übelsten antisemitischen Ausschreitungen und einer Flut von Hassbotschaften in den sozialen Medien begleitet. „Scheiß Juden“ skandierte ein pro-palästinensischer Mob vor einer Synagoge in Gelsenkirchen. Angesichts dessen erhob sich in zahlreichen Städten eine Welle von Solidaritätskundgebungen für Israel, die jedoch unter großem Polizeischutz stattfinden mussten. So auch in Düsseldorf, wo wir gemeinsam mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit eine Kundgebung vor dem Landtag organisiert haben. Es wurden viele eindringliche Reden gehalten, von denen wir einige hier dokumentieren. *Fotos: Jürgen Sterzenbach*



Rund 450 Menschen kamen zur Kundgebung auf der Wiese vor dem NRW-Landtag.



Thomas Kutschaty MdL



Marc Lürbke MdL



Stefan Engstfeld MdL



Philipp J. Butler moderierte die Veranstaltung.



Olaf Lehne MdL



Julian Deterding,
Stellv. Bezirksbürgermeister



„Wir sind für euch da.“



Emil Brachthäuser
Generalstaatsanwalt a.D.,
Vorsitzender der DIG Düsseldorf

Wir haben uns hier versammelt, um unsere Solidarität mit Israel und unseren jüdischen Freundinnen und Freunden zu bekunden.

Israel hat bis zum Inkrafttreten einer Feuerpause in der gestrigen Nacht unter Dauerbeschuss gestanden. Seit dem 10. Mai hat die HAMAS über 4.000 Raketen wahllos auf Wohngebiete in Israel abgeschossen. Mindestens zwölf Menschen sind auf israelischer Seite durch diesen menschenverachtenden Terror ums Leben gekommen, darunter zwei Kinder. Eine Vielzahl von Menschen ist bei den Angriffen verletzt worden. Millionen von Israelis mussten die Nächte in Schutzräumen verbringen, um ihr Leben vor dem Raketenhagel zu schützen. Die Angriffe, für die es keinerlei Rechtfertigung gibt, sind schier unerträglich.

Es ist an der Zeit, die Verantwortlichen für diese Eskalation klar zu benennen und unsere Freundschaft mit Israel ganz konkret zu zeigen. Ich freue mich daher sehr, dass Sie so zahlreich unserem Aufruf gefolgt sind.

Wir stehen hier, weil Deutschland eine historische Verantwortung für die Sicherheit Israels trägt. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat in ihrer Rede vor der Knesset am 18. März 2008 betont:

„Jede Bundesregierung und jeder Bundeskanzler vor mir waren der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels verpflichtet. Diese historische Verantwortung Deutschlands ist Teil der Staatsräson meines Landes. Das heißt, die Sicherheit Israels ist für mich als deutsche Bundeskanzlerin niemals verhandelbar.“

Der Deutsche Bundestag hat in seiner EntschlieÙung vom 17. Mai 2019 diese Verpflichtung Deutschlands mit großer Mehrheit bekräftigt und gleichzeitig betont, dass das entschiedene, unbedingte Nein zum Hass auf Jüdinnen und Juden ebenfalls Teil der deutschen Staatsräson sei.

Weiter heißt es dort: „Wer Menschen wegen ihrer jüdischen Identität diffamiert, ihre Freizügigkeit einschränken will, das Existenzrecht des jüdischen und demokratischen Staates Israel oder Israels Recht auf seine Landesverteidigung in Frage stellt, wird auf unseren entschiedenen Widerstand stoßen. Durch eine besondere historische Verantwortung ist Deutschland der Sicherheit Israels verpflichtet. Die Sicherheit Israels ist Teil der Staatsräson unseres Landes.“

Diese Aussagen der Bundeskanzlerin, gehalten in der Herzammer der israelischen Demokratie, und die EntschlieÙung unseres höchsten Verfassungsorgans lassen es an Eindeutigkeit nicht fehlen. Sie dürfen nicht als bloÙe Zitate in Sonntagsreden verkümmern, sondern müssen – gerade in kritischer Zeit und in dem Jahr, in dem wir an 1700 jüdisches Leben in Deutschland erinnern - mit Leben erfüllt werden.

Israel steht ohne jeden Zweifel – darüber sind sich die Völkerrechtler einig – das Recht zur Selbstverteidigung zu, auch um terroristische Infrastrukturen unschädlich zu machen, sodass weitere Terrorattacken verhindert werden.

Infolge israelischer Luftangriffe sind im Gaza-Gebiet viele Todesopfer zu beklagen, die nicht an dem Kampfgeschehen beteiligt waren, darunter leider auch viele Kinder und Jugendliche. Dies kann und darf hier nicht verschwiegen werden. Der Tod dieser

Menschen bedeutet für die trauernden Angehörigen immer einen unwiederbringlichen Verlust und unermessliches Leid.

Der ganze Zynismus der terroristischen HAMAS zeigt sich indes darin, dass sie in geradezu menschenverachtender Weise die Bevölkerung im Gaza-Streifen in Geiselhaft nimmt und sie als menschliche Schutzschilder missbraucht, indem Produktions- und Lagerstätten für Waffen in Wohnvierteln eingerichtet und Raketenabschussrampen in der Nähe von Schulen und Krankenhäusern installiert werden. Die Zahl der Opfer führt die HAMAS als Beleg für die Unangemessenheit der israelischen Angriffe an. Die Propaganda ist nach der verkehrten Logik der HAMAS wohl dann am wirkungsvollsten, wenn die Zahl der zu vermeldenden Opfer möglichst hoch ist.

Wir stehen hier, um ein klares Signal gegen das zu setzen, was auf unseren Straßen und Plätzen derzeit passiert. Bei geradezu „horrorhaften“ (SZ) pro-palästinensischen Demonstrationen, wie zum Beispiel in Gelsenkirchen, wo ein wütender Mob erst kurz vor dem Erreichen der Synagoge von der Polizei gestoppt werden konnte, und in Berlin-Neukölln, wird mit der Forderung nach einer Befreiung Palästinas im Sinne der HAMAS, deren Ziel bekanntlich die Zerstörung des jüdischen Staates Israel ist, ganz offen das Existenzrecht Israels und dessen Legitimität in Frage gestellt. Damit wird eine klare rote Linie überschritten.

Militanter Antizionismus, israelbezogener Antisemitismus sowie klischeebehaftete Hassparolen gegen Jüdinnen und Juden („Schieß Juden, Kindermörder Israel“) gehören zum schlechten Ton auf solchen Veranstaltungen. Das Verbrennen von Israelfahnen ist fast zum Volkssport geworden.

Düsseldorf hat dank eines couragierten Oberbürgermeisters vorbildhaft agiert. Nachdem die Gedenkstätte zur Erinnerung an die Zerstörung der Großen Synagoge in der sog. Reichspogromnacht geschändet worden war, hat OB Dr. Keller spontan bereits einige Tage vor dem Jahrestag der israelischen Unabhängigkeit eine Israelfahne gehisst und, als diese angezündet wurde, durch eine neue ersetzt. Düsseldorf hat mit dieser Aktion im besten Sinne Flagge gezeigt.

Wir stehen hier, weil wir es für absolut unerträglich halten, dass Jüdinnen und Juden, die mitten unter uns leben, immer wieder stellvertretend zur Zielscheibe gemacht werden. Blanker

Antisemitismus, Hass und Hetze greifen sich in den sozialen Netzwerken Bahn. Hierdurch und durch Anschläge auf jüdische Einrichtungen wie Gedenkstätten und Synagogen, etwa in Düsseldorf, Bonn und Münster, soll ersichtlich eine Atmosphäre der Angst und Einschüchterung erzeugt werden. Jüdinnen und Juden sollen sich ihres Lebens nicht mehr sicher fühlen. Eine Vielzahl von traurigen Beispielen aus der Vergangenheit zeigt, dass es oftmals nicht bei verbalen Attacken bleibt, sondern dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann Schlimmeres passiert. Wir müssen dies sehr ernst nehmen und appellieren an die Verantwortlichen, nicht nur die Sicherheitsstandards jüdischer Einrichtungen einer Überprüfung zu unterziehen, sondern gegen Straftaten – und davon gibt es viele – mit großem Nachdruck vorzugehen. Von Seiten der Politik ist versprochen worden, solche Straftaten mit der vollen Härte des Gesetzes zu bekämpfen. Hieran wird sie sich messen lassen müssen.

Wir stehen schließlich auch deshalb hier, weil wir unsere Hoffnung auf Frieden – und nicht nur auf einen brüchigen Waffenstillstand – im Nahen Osten noch nicht verloren haben, auch wenn dies in der jetzigen Situation etwas naiv erscheinen mag. Der Funke Hoffnung glimmt noch und bedarf der Entfachung.

In der Süddeutschen Zeitung stand am Mittwoch zu lesen: „Die europäische und vor allem deutsche Zivilgesellschaft darf sich nicht damit zufriedengeben, Anne Frank heiligzusprechen, Klezmer zu hören und Humus zu kochen, sondern sie muss sichtbar für die Sicherheit Israels und der europäischen Juden eintreten. „

Alle sind wir nun aufgerufen, ganz vorne die Künstlerinnen und Künstler im Land, dazu die Intellektuellen. (...) Wir alle sind aufgerufen hinzuschauen. Und unseren jüdischen Freundinnen und Freunden zu sagen: Wir sind für euch da.

In diesem Sinne sage ich: Wir alle stehen hier und heute, aber auch morgen und in Zukunft in fester, unverbrüchlicher Solidarität zu Israel und zu unseren jüdischen Freundinnen und Freunden.

Shalom!



„Wer Israel vernichten will, meint uns alle.“

Ich stehe hier als Vertreterin des Landtags NRW. Dort haben gestern die vier demokratischen Parteien gemeinsam und in großer Eindringlichkeit jede Form von Antisemitismus verurteilt. Wir haben zugleich unseren jüdischen Freundinnen und Freunden und Israel unsere uneingeschränkte Solidarität ausgesprochen. Ich stehe hier als Vizepräsidentin, die seit langer Zeit in engem und freundschaftlichem Kontakt und Austausch mit jüdischen Gemeinden und Landesverbänden steht. Ein besonderer Kontakt, aus dem nicht nur ein tiefes Verständnis, sondern großes wechselseitiges Vertrauen und wirkliche Freundschaft gewachsen sind.

Ich stehe hier als diejenige, die häufig im Rathaus bei den gemeinsamen Gedenkveranstaltungen der Landeshauptstadt, des Landestags und der Landesregierung zum 9. November, also zur Reichspogromnacht mit all ihren Grausamkeiten und unübersehbaren Barbareien, für den Landtag geredet hat, und dabei – manchmal auch sehr spontan – mit hohem Einfühlungsvermögen und Sensibilität auf aktuelle Ereignisse und Äußerungen in Deutschland, in der Welt, aber auch bei uns im Landtag reagieren musste.

Ich stehe hier, weil meine Eltern – Jahrgang 1927 und 1929 – als Kinder und Jugendliche die grausame, menschenverachtende Fratze des Antisemitismus und seine mörderischen Folgen selbst erleben mussten, und meinem Bruder und mir genau deshalb von Klein an das genaue Hinsehen und das Mundaufmachen beigebracht haben. „Nie wieder“ war und ist daher für mich keine leere politische Aussage, sondern meine tiefste Überzeugung und das schon seit Kindheit. Ich stehe hier, weil ich weiß, dass „Nie wieder“ im kollektiven Bewusstsein der Jüdinnen und Juden etwas anderes bedeutet als mein „Nie wieder“, das den Blick auf die dunkelste Zeit deutscher Geschichte beinhaltet.

Ich stehe hier, weil viele der Demonstrationen für Palästina, wie wir sehen mussten, in Wirklichkeit der Deckmantel für Demonstrationen gegen Israel sind. Bei diesen aufgeheizten Kundgebungen finden Gruppen zueinander, die nur eines eint, nämlich die Hetze gegen Israel, der offene Antisemitismus, die Bereitschaft zur Gewalt, Gewalt gegen jüdische Einrichtungen und letztlich auch gegen Jüdinnen und Juden selbst. Ich stehe hier, weil damit ganz eindeutig, gezielt und bewusst, provozierend und verstörend eine Grenze überschritten wurde. Die Grenze des Anstands, die Grenze der Menschlichkeit, die Grenze unseres unwiderruflichen Bekenntnis zum Existenzrecht des Staates Israel, die Grenze unserer gemeinsamen Verantwortung im Zusammenleben mit Jüdinnen und Juden. Ich stehe hier, weil antisemitische Vorfälle immer eins sind, Straftatbestände und Verbrechen, die verfolgt und hart geahndet werden müssen!

Ich stehe heute hier, weil es jetzt in der Tat Zeit ist, ganz deutlich Flagge zu zeigen. Ich stehe heute hier, weil ich laut, unmissverständlich, einfach unüberhörbar, auch im Namen der demokratischen Parteien unseres Landtags sage: Die Angriffe auf jüdische Einrichtungen sind eine Schande, ein Verbrechen und schreckliche Menschenverachtung. Der offene Judenhass, die unerträgliche Hetze und die antisemitischen Sprechchöre haben

nichts, aber auch gar nichts mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung zu tun. Wer Israel vernichten will, meint uns alle. Und dazu sagen wir entschieden Nein!

Ich stehe heute aber auch hier, weil Bundespräsident Steinmeier uns allen aus dem Herzen gesprochen hat, als er sagte „Nichts, aber auch gar nichts, was im Nahen Osten gegenwärtig stattfindet, rechtfertigt Angriffe auf Juden hier in Deutschland“.

Und warum steht ihr heute hier? Warum stehen wir alle heute hier? Wir stehen hier, mit Abstand, aber um so fester Seite an Seite, weil es uns nicht länger zu Hause halten darf, wenn das Existenzrecht Israels so massiv bedroht wird. Weil es keine Ausrede geben kann, nicht an der Seite der Jüdinnen und Juden zu stehen. Weil Kritik an der konkreten Politik Israels legitim und möglich ist, Hass und Angriffe auf Jüdinnen und Juden aber nicht. Und weil wir doch alle wissen, wenn Fahnen brennen, wenn Steine fliegen, wenn hetzende, verachtende Parolen anfeuern sollen, dann kann auch mehr geschehen.



Carina Gödecke MdL
Erste Vizepräsidentin des Landtags NRW

Noch einmal will ich Bundespräsidenten Steinmeier zitieren, der gesagt hat „Wir müssen unsere Sinne wachhalten, Vorurteile und Verschwörungstheorien erkennen und ihnen mit Vernunft, Leidenschaft und Entschiedenheit entgegentreten. Ein jeder von uns ist aufgerufen, jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger vor Bedrohungen, Beleidigungen und Gewalt zu schützen. Nicht in Zukunft, sondern hier und heute, in dem Land, in dem wir gemeinsam leben.“ Deshalb stehen wir alle heute hier. Und wenn es notwendig ist, auch morgen und übermorgen und überübermorgen. So lange, bis jede Jüdin und jeder Jude sich sicher und in unserer Mitte zu Hause fühlt. Bis jede Jüdin und jeder Jude auch wirklich sicher ist. Ich stehe hier, weil der Holocaust-Überlebende Max Mannheimer gesagt hat, „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht dafür schon!“

Und es geschieht gerade viel in unserem Land. Viel zu viel! Oder, noch immer zu wenig! Deshalb stehen wir heute hier, und zugleich an vielen anderen Stellen, auf vielen anderen Plätzen. Du und Du und ich!

„Antisemitismus hat keinen Platz in Düsseldorf.“



Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf

Ich begrüße Sie herzlich am heutigen Nachmittag!

Als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf freue ich mich, wie viele Menschen sich hier versammelt haben, um gemeinsam ein öffentliches Zeichen für „Solidarität mit Israel und gegen jeden Antisemitismus“ zu setzen.

Tagelang haben wir bestürzende Bilder der Gewalt aus Nahost gesehen. Seit gestern Nacht gibt es Zeichen der Hoffnung: Israel und Hamas haben sich auf eine Waffenruhe geeinigt, die heute früh in Kraft trat.

Ein Teil der Gewalt ist ebenfalls in Deutschland und leider auch in Düsseldorf angekommen mit schlimmen, besorgniserregenden Vorfällen: In Form antisemitischer Proteste, in Gestalt brennender, verunglimpfter Israel-Flaggen etwa vor dem Rathaus.

Selbst vor jüdischen Gotteshäusern und Shoa-Gedenkstätten macht die Gewalt nicht halt. So wurde der Gedenkort der ehemaligen Synagoge an der Kasernenstraße geschändet.

Das bestürzt mich als Oberbürgermeister einer Großstadt, in der Menschen aus 180 Nationen und unterschiedlicher Religion friedlich zusammenleben. Weltoffenheit, Internationalität, Toleranz und Respekt zählen hier fest zum Wertekodex der Stadtgesellschaft.

Antisemitismus hat keinen Platz in Düsseldorf und in unserem Gemeinwesen.

Wir dürfen Antisemitismus nicht dulden, mit Blick auf unsere historische Verantwortung, auf unsere freiheitliche, demokratische Grundordnung und auf die Vielfalt in unserer Stadt. Und dabei ist es vollkommen gleichgültig, ob der Antisemitismus von rechtsaußen kommt, aus muslimischen Zuwanderungsmilieus oder ob er sich unter dem Gewand einer angeblichen Israel- oder Globalisierungskritik verbirgt.

Antisemitismus muss eingedämmt und nachhaltig bekämpft werden: präventiv, repressiv und durch deutlich Positionen in der Gesetzgebung. Das ist unsere Verantwortung.

Die hiesige jüdische Gemeinde mit ihren religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Einrichtungen ist wertvoller Teil dieser vielfältigen Stadtgesellschaft.

Der beliebte Israeltag ist stets ein Fest der Begegnung. Leider fiel er Corona-bedingt zum zweiten Mal aus.

Stattdessen wehte vor dem Rathaus die Israel-Flagge. Auch diese Flagge wurde in Brand gesetzt. Wir haben noch am selben Tag eine neue gehisst – auch als Zeichen unserer Städtepartnerschaft mit Haifa. Zudem aus Sorge um und aus Solidarität mit unseren Freundinnen und Freundinnen dort, darunter auch Holocaust-Überlebende.

Dafür einzutreten, dass die Gewalt in Nahost endet und einen dauerhaften Friedensprozess zu starten, ist Aufgabe der internationalen Staatengemeinschaft, der Diplomaten und Außenpolitiker.

Wir hier in Düsseldorf können appellieren und für gesellschaftlichen Zusammenhalt werben. Wir können vor Ort Zeichen für Frieden, Freiheit und Demokratie, gegen Hass und Ausgrenzung setzen. Wir können vorleben, dass ein friedliches, multikulturelles Zusammenleben ein Gewinn für alle ist.



Michael Rubinstein
Jüdische Gemeinde Düsseldorf

„Ist das noch unsere Heimat?“

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verbänden, Kirchen, Religionsgemeinschaften, Kommune und Gesellschaft, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde.

Ich überbringe Ihnen die besten Grüße und ein herzliches Dankeschön des Vorstands sowie des Gemeinderates der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf für Ihr heutiges Kommen als Zeichen der Solidarität für den Staat Israel und als sicht- und hörbares Zeichen gegen jeden Antisemitismus.

Für uns als Jüdische Gemeinde, als hiesige jüdische Gemeinschaft, ist diese Kundgebung Grund für Freude, Wut und tiefe Verunsicherung gleichzeitig. Auch ich persönlich hätte mir einen wesentlich erfreulicheren ersten öffentlichen Auftritt als Gemeindedirektor der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf gewünscht. Was Israel in den letzten Tagen und Wochen erlebt hat, bedeutet selbst für seine jahrzehntelang Konflikt- und Kriegserprobte Bevölkerung eine neue Dimension der eskalierenden Gewalt und Bedrohung von Innen und Außen. Es ist kein Krieg, sondern schlicht und ergreifend Terrorismus. Und um es noch deutlicher zu sagen: von der Führung angeordneter Terrorismus. Mit einem einzigen Ziel: Angst und Schrecken zu verbreiten, wahllos viele Israelis wie möglich zu verletzen oder zu töten.

Statt mit Bomben zu werfen, sollte sich die Bewohner von Gaza um ihr eigenes Land und die eigenen terroristischen Herrscher kümmern. 2005 hat die Regierung Ariel Sharon Gaza und die Siedlungen dort geräumt. Gaza ist ein großartiges Stück Land mit einem 6 km breitem Strand. Mit dem Geld, das die palästinensischen Behörden seitdem von der EU und damit auch von Deutschland bekommen haben, hätten sie Ferienanlagen, Hotels, Flughäfen und Unternehmen gründen können. Stattdessen benutzt man das Geld, um Tunnel zu bauen und den Feind zu bombardieren.

Die Welt schaut diesem barbarischen Treiben tatenlos zu. Kein anderes Land steht so häufig auf der Agenda der Vereinten Na-

tionen wie Israel. Gegen kein Land werden so viele Resolutionen angestrebt wie gegen Israel. Und wie verhält sich Deutschland dabei? Deutschland stimmt regelmäßig gegen Israel. Eine sehr eigenwillige Auslegung der oft so gerne zitierten deutschen Staatsräson. Und wir fragen uns: wo bleibt jetzt die UN-Resolution für Israel, für all seine Menschen, die durch den unerbittlichen Raketenhagel der letzten Tage um ihr Leben fürchten und in Bunker flüchten mussten? Für all die Kinder und Jugendliche, die dadurch dauerhaft traumatisiert werden. Ein weiterer bitter Schluck aus der sich nie leerenden Pulle der schreienden Ungerechtigkeit im Umgang der Weltgemeinschaft mit Israel. Wir Jüdinnen und Juden stehen zu Israel, aber – und das ist ganz wichtig – wir sind nicht verantwortlich für die Politik der israelischen Regierung. Wir sind nicht die Repräsentanten des Staates Israel. Die Israel-Hasser, und das sind nicht ausschließlich Muslime, sondern auch viele deutsche Gutmenschen, projizieren ihren Hass gegen Israel auf uns Jüdinnen und Juden in Deutschland und der Welt. Leider sind sie auch gegen Argumente immun – dagegen wurde leider noch kein Impfmittel gefunden.

Was wir in den letzten Tagen und Wochen in ganz Deutschland erleben mussten, führt uns, aber eben nicht ausschließlich uns Jüdinnen und Juden in diesem Land, mehr als deutlich vor Augen, dass Anspruch und Wirklichkeit meilenweit auseinanderklaffen. Wir als jüdische Gemeinschaft, die bereits kurz nach dem Ende der Shoah wieder neue Gemeinden in diesem Land gegründet haben, Jüdinnen und Juden, die im Laufe der Jahrzehnte zuerst angekommen und dann ihr zuhause gefunden haben, Familien gründeten und ein vielfältiges vitales jüdisches Leben geschaffen haben – wir stehen heute vor einem Scherbenhaufen. Und wir stellen uns die Frage: ist das noch unsere Heimat, das Land, in dem unsere Kinder und Enkelkinder sicher als selbstbewusste Juden leben werden können? Wir haben in den letzten Jahrzehnten hingenommen, dass jüdisches Leben immer stärker gesichert werden muss. Wir haben uns geradezu daran gewöhnt, bewacht von der Polizei in unsere Gemeindezentren, Synagogen und Einrichtungen zu

gehen, wo uns als Erstes hohe Sicherheitsmaßnahmen und das eigene Wachpersonal erwartet. Trotz all unserer Bemühungen um Integrität, Normalität und dem Anspruch, fester Bestandteil unserer Stadtgesellschaft zu sein.

Wir erleben einen Judenhass, der in diesem Land tief verwurzelt ist, nun von einer neuen Seite. Ein Antisemitismus, der als vermeintliche Israel-Kritik verkleidet ist. „Das wird man doch noch sagen dürfen, oder? Aber: gibt es die Wörter China-Kritik, Iran-Kritik, Katar-Kritik? Nein. „Scheiß Juden“ – ist jedoch keine Kritik gegen Israel – es ist blanker Antisemitismus. Wer Israel-Fahnen verbrennt, beleidigt auch uns hier lebenden deutschen Juden. Wo wären viele von uns, wenn es Israel nicht geben würde? Wir Juden wissen – Deutschland ist unsere Heimat, aber Israel ist das Zuhause aller Juden in der Welt. Ein Zufluchtsort, der unseren Großeltern im Dritten Reich das Leben gerettet hat. Meine Großeltern konnten sich von hier nach Palästina, damals noch unter englischem Mandat, retten. Ich stünde heute nicht hier vor Ihnen, wenn es Israel nicht gegeben hätte.

Auf den Kundgebungen der Palästinenser sehen wir Schilder mit Hakenkreuzen. In den Tagesthemen musste ich mir Sätze anhören wie: „schade dass Hitler euch nicht alle geschafft hat ins Gas zu schicken“. Wer einen Molotow-Cocktail gegen eine Synagoge schmeißt, verübt eine antisemitische Tat. Was urteilt das Gericht? Die Tat sei politisch motiviert. Vor der Synagoge in Gelsenkirchen rufen Fanatiker „Scheiß Juden“! Was ist passiert? Gar nichts. Auch hier hat die Polizei zugesehen. Die „Aktivisten“, wie sie die Medien genannt haben, dürfen Bürger dieses Landes weiter beleidigen und diffamieren. Und wogegen demonstrieren diese Leute eigentlich? Gegen Juden? Gegen ihren Status als ererbte Flüchtlinge? Oder, dagegen, dass ein Land sich gegen die Bombardierung der eigenen Bevölkerung wehrt?

Antisemitismus und Judenhass ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen – es gibt ihn nicht nur auf muslimischer Seite.

Kaum einer von uns trägt noch eine Kette mit einem Davidstern, aus Angst, angegriffen zu werden. Kaum einer trägt noch eine Kippa in der Öffentlichkeit. Vielleicht heute, aus Solidarität, aber würden Sie sich das auch in der Straßenbahn trauen?

Wenn auf den Schulhöfen „Du Jude“ gerufen wird, muss mit den Kindern darüber gesprochen werden. Warum werden nur unsere Kinder dazu befragt, etwas über ihre Familien im Holocaust zu erzählen? Warum müssen nie nicht-jüdische Kinder in ihren Familien recherchieren, welche Erfahrungen ihre Familien im Dritten Reich gemacht haben. Dies ist unser gemeinsames Land – unsere Eltern habe es nach dem Krieg gemeinsam aufgebaut und wir müssen gemeinsam dafür kämpfen, dass es ein demokratisches, sicheres Land bleibt.

Es ist traurig, immer und immer wieder erwähnen zu müssen: Wir sind deutsche Staatsbürger – genau wie alle anderen hier auch. Manche von uns haben seit vielen Generationen ihre Wurzeln in diesem Land – das kann nicht jeder von sich behaupten. Wir sind keine MITbürger und wir sind nicht DIE JUDEN. Wir sind nicht geduldet und wir wollen auch nicht TOLERIERT werden. Toleranz bedeutet, Andersartige zu akzeptieren. Wir sind nicht anders! Und wir sind auch nicht dankbar dafür, toleriert zu werden. Vielmehr tolerieren wir nicht mehr ein „Nie wieder!“. Wir tolerieren nicht mehr ein „Wehret den Anfängen!“. Und wir tolerieren nicht mehr „Integration“. Denn wir müssen eben nicht integriert werden.

Wir feiern in diesem Jahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland – und wir stehen hier und müssen uns verteidigen? Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Antisemiten – Sie können noch so schreien, diffamieren und Lügen verbreiten – dies war, ist und bleibt unser Zuhause, unsere Heimat, unser Land!

In diesem Sinne
Schabbath Schalom



„Wir müssen Widerstand leisten.“



Henrike Tetz
Vorsitzende des
Fördervereins der
Mahn- und Gedenk-
stätte Düsseldorf,
Oberkirchenrätin der
Evangelischen Kirche
im Rheinland



Dr. Martin Fricke
Evangelischer Vorsit-
zender der Gesellschaft
für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Düs-
seldorf

Die Situation ist ernst. Es ist erschreckend, wie vehement antisemitisches Denken und Handeln gegenwärtig zum Ausbruch kommen. Wie weit Antisemitismus in ganz unterschiedlichen Gruppen unserer Gesellschaft Resonanz findet. Am 10. Mai wurde ein Brandanschlag auf den Ort der ehemaligen Großen Synagoge in der Kasernenstraße verübt. Ein Anschlag mitten im Zentrum von Düsseldorf. Auf einen Gedenkort, der für unsere Stadt zentral ist. An dem sich jedes Jahr am 9. November Bürgerinnen und Bürger versammeln. Hier gedenkt die Stadtgesellschaft der jüdischen Opfer der Reichspogromnacht und des Brandanschlags auf die Große Synagoge im Jahr 1938.

Dieses Gedenken ist viel mehr als bloßes Erinnern. Es ist das Bemühen, ein Geschehen in seiner Bedeutung zu erfassen - im Blick auf Vergangenes und für uns, jetzt. Es führt zu einer wahrnehmenden und wachsamem Haltung. Viele Bürgerinnen und Bürger in Düsseldorf erfüllt Antisemitismus mit Abscheu und sind entsetzt über den Brandanschlag. Sie wollen in einer offenen Gesellschaft leben, in der sie selbst genauso wie ihre Nachbarn respektiert werden und zu der sie etwas beitragen können.

Der Anschlag auf den Gedenkort der Großen Synagoge ist daher auch ein Angriff auf diese respektvolle Haltung und auf das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns und andere darin bestärken, Antisemitismus in allen seinen Formen aufzudecken und zu bekämpfen. Die verschiedenen Gedenkort - in der Altstadt, am alten Güterbahnhof, die Stolpersteine und viele mehr – sie sind wichtige, notwendige Orte unserer Stadt. Sie sind Mahnmale dafür, dass in einer freien, offenen Stadt zu leben nur dann möglich ist, wenn alle Bürgerinnen und Bürger ohne Angst leben können. Das war so in der Zeit des Nationalsozialismus. Das ist auch heute so.

Das langjährige Engagement der Mitarbeitenden und der Unterstützer*innen der Mahn- und Gedenkstätte beruht auf dieser Überzeugung. Die gegenwärtigen antisemitischen Anschläge bedrücken uns und fordern uns. Wir werden nicht nachlassen. Und das ist in dieser ersten Situation ermutigend: Wir werden mehr. Die heutige Kundgebung ist ein wichtiges Zeichen in Düsseldorf. Ein Zeichen des Widerspruchs gegen Antisemitismus. Ein Zeichen, das diejenigen bestärkt und ermutigt, die Antisemitismus nicht hinnehmen.

Deshalb danke ich den Initiatoren - und Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich stehe hier für die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Und ich stehe hier als Christ. Wir Christ*innen haben fast zwei Jahrtausende lang unsere Herkunft verleugnet. Wir haben verleugnet, dass wir aus dem Judentum kommen. Mit schrecklichen Folgen. Mit Hass und Gewalt haben Christen sich immer wieder gegen die gewandt, die eigentlich unsere Geschwister sein sollten.

Ich stehe hier als Christ, der gelernt hat, wie zerstörerisch Hass und ideologisches Denken ist. Und der nie, nie wieder zulassen will, dass dieser Hass dieses Denken, diese zerstörerische Gewalt unsere Gesellschaft infiziert! Eine Gewalt, die sich zunächst gegen Dinge richtet und am Ende gegen Menschen.

Als Christ und als Mensch nehme ich nicht hin und rufe zum Widerstand auf, wenn Jüdinnen und Juden nicht als originärer Teil unserer Gesellschaft angesehen werden. Wir müssen Widerstand leisten, wenn bei uns in Düsseldorf das Mahnmal für die von den Nationalsozialisten niedergebrannte Synagoge an der Kasernenstraße geschändet oder wenn vor Synagogen in unserem Land die Flagge Israels angezündet wird. Wir müssen denen widerstehen, die meinen, die Ansichten, den Glauben oder gar die Existenz anderer mit (sprachlicher oder physischer) Gewalt bekämpfen zu dürfen. Wir müssen dem mittlerweile wieder unverhohlene Antisemitismus in unserem Land widerstehen!

Ja, ich stehe an der Seite Israels. Nicht unkritisch – das wäre nur eine Form der Gleichgültigkeit. Aber zutiefst solidarisch. Und sehr vorsichtig, wenn ich kritisch bin. Denn ich bin dies vom sicheren Ort dessen, der niemals am eigenen Leib spüren musste, was es heißt, ständig mit einem Gefühl und mit den Tatsachen existentieller Bedrohung zu leben. Ich will nicht hinnehmen, dass Jüdinnen und Juden mit einem Gefühl und mit den Tatsachen existentieller Bedrohung leben! Nicht in Israel, nicht in Deutschland, nicht in Düsseldorf!

Lasst uns alles uns Mögliche dazu beitragen, dass Jüdinnen und Juden angstfrei und vertrauensvoll in unserer Stadt leben können. Friedliches Zusammenleben ist unser größter Schatz. Wir wissen uns der Jüdischen Gemeinde und der jüdischen community in diesen Tagen besonders verbunden und sagen mit allem Nachdruck: Nein gegen jeden Antisemitismus!

Shabbat Shalom!



Tacheles statt Sonntagsreden Spannende Diskussion im NRW-Landtag



Mitglieder der DIG Düsseldorf zu Gast beim „Salongespräch“ des Verbandes der Redenschreiber deutscher Sprache (VRdS), das im November im Landtag NRW stattfand. Zum Thema „Tacheles statt Sonntagsreden – Müssen sich Juden in Deutschland verstecken?“ diskutierten die Podiumsgäste Grisha-Alroi-Arloser, Sandra Kreisler und Michael Szentei-Heise. Der Redenschreiberverband hat im Rahmen des Festjahres „2021 JLID“ das Online-Projekt „Megilla – Jüdisches Leben in Reden“ initiiert, eine Sammlung von Reden aus Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens. Jürgen Sterzenbach (VRdS-Vizepräsident) und Emil Brachthäuser haben daran mitgewirkt. www.vrds.de/megilla

Fotos: Anne Orthen

»Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.«

David Ben-Gurion

Engagieren Sie sich für die deutsch-israelische Freundschaft und werden Sie Mitglied in der DIG Düsseldorf oder in einer unserer anderen Arbeitsgemeinschaften. Sie finden uns in mehr als 50 Orten überall in Deutschland. Und im Internet: www.digev.de



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.

Littenstraße 105 · 10179 Berlin · Telefon 030 80 90 70-28 · info@digev.de